



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

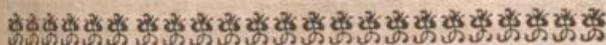
**Jngolstadt, 1676**

I. Absatz. Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Würckung haben  
sollen/ unser Gemüth zu bewegen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

fürchten zu überwinden / und mit einem Wort / die ewige Seligkeit zu erlangen. Solches bezeugt Petrus / der Fürst der Apostlen: Non est in aliquo alio salus; nec enim aliud nomen est sub caelo datum hominibus, in quo oportet nos salvos fieri. Ausser Christo dem HERN / ist under der Sonnen kein andere Hülf die Seligkeit zu erlangen. Dese Nothwendigkeit recht zu verstehen / wollen wir uns einbilden / wir seyen aller diser Gutthaten beraubt / es seye die liebe Sonne aus dem Himmel heraus gerissen / der Luft seye verschwunden / es seyen alle Wässer ausgerucknet / alles Feuer erloschen / wir haben weder Händ noch Füß / weder Ohren noch Augen / weder Zungen noch Munde / behüt Gott / was würde diß für ein Jammer und Elend seyn ?

Act. 4. 11.



### Ein Einiger Absatz.

Was die Gutthaten Christi für grosse Krafft und Wirkung haben solten / unser Gemüt zu bewegen.

Wunderbarliche Krafft und Wirkung der Gutthaten.

Die Gutthaten insgemein haben von Natur ein sehr grosse Krafft und unglaublichen Gewalt / dem Menschen das Herz und Gemüt abzuzugewinnen. Kan ich einem guts thun / so habe ich Strick / Band und Ketten genug / ihn zu seßeln und zu binden. Jener ist gar recht daran gewesen / der gesagt hat / durch Gutthaten konden nicht allein hohe Verfohnen / sondern auch gemeine schlechte Leute Miracel thun. Ista est lex Adam; sagte David / durch die Gutthaten wurde jederman gefangen / die Gutthaten seyn der Schlüssel der alles auffperrt / so starck es auch immer verschlossen und verriegelt ist. es ist kein menschliches Herz so wild und unärtig / daß sich nicht lassen überwinden und zahm machen / wann es mit disen Waffen bestritten wirdt. Durch dises Mittel hat Jacob seinen wilden erzürnten Bruder Esau zum Lamm gemacht / und sein verbittertes Gemüt in hönigsüße Lieb und Gütwilligkeit verändert. Placabo illum muneribus. Salomon

1. Reg. 7. 19.

Genes. 32. 20.  
Proverb. 25. 21.

gibt disen Rath: Si esurierit inimicus tuus, ciba illum. Si sitierit, da ei aquam bibere; prunas enim congregabis super caput ejus. [Ist dein Feind hungrig / gib ihme zuessen; ist er durstig gib ihm zu trincken / dann solcher Gestalt wirstu ihme ein Hauffen glühender Kohlen auf das Haupt legen.] die werden sein Härtigkeit erweichen / daß erkaltete / gefrorene Herz SantJure. I. Theil. U gerschmel-

erschmelzen / den ärgsten Feindt zum besten Freunde machen. *Jan*  
 erwigte das lateinische Wort Congregabis, und sagt / die Gutschaden / *der*  
 gleich gar wenig an der Zahl seynde / machen sie doch einen so grossen *Er*  
 glühender Kohlen / daß er bis über das Haupte gehe / dasselbe alle *ber*  
 umgebe / und dermassen erhitzige / daß es in helle Flammen ausschlage. *er*  
 Es werden auch die unvernünfftige Thier von den Gutschaden *lämpf*  
 sen getroffen / daß ob sie zwar der Vernünfft beraubt / nichts desto *Plan*  
 solche empfinden / verstehen und erkennen. Es finden sich Löwen / *gegen*  
 thier / Dracken / und ander dergleichen ungeheure / grausame Thier / *der*  
 sich durch die Gutschaden lassen zahm machen / erweisen sich gegen *sa*  
 ihäter sehr danckbar / tragen grosse liebe zu ihme / lassen sich zu sein *muß*  
 sten auf verwunderliche Weis gebrauchen / setzen auch für ihne / *Stück*  
 nöthen Leib und Leben auf. Als einmahls der Abt Gerasimus am *der*  
 des Jordans spazierete / kame ein Löwe gegen ihm daher / hebe den *werde*  
 in die höhe / und liesse ein klägliches Gebrüll hören. Der fromme *Löw*  
 stunde still / zusehen / was daraus werden wolte. Der Löwe kam *zu*  
 regte ihme den verschwellenen und ganz äyterigen Dagen / darinn *daß*  
 Dorn steckte / dar / gebe ihme mit kläglichem Lieblosen / und zu schme *er*  
 vil zu verstehen / als seye er da und bitte ihne ganz demütig / er wolle *mo*  
 ner erbarmen / den Dorn heraus ziehen / und den Fuß hehlen. Der *nen*  
 Abt / setzte sich nider / nimbt den Dagen mit behursamen milden *den*  
 Schoß / eröffnet das Geschwär / zieht den Dorn aus / trucht das *Was*  
 aus / säubert die Wunden / und verbindet den Fuß mit allem Fleiß / *so*  
 der Löw sich so danckbar erweisen / daß er sich von seinem lieben *mag*  
 mehr hat scheiden können / deme er allenthalben / als ein geremter *Stück*  
 auf dem Fuß nachgeretren / zu allerhandt Diensten / mit unerhörter *den*  
 digster Treu / und so aufrechter Lieb / daß / da der heylige Abt mit *ben*  
 gange / er darob ein ungläubliches leyden / Traurē empfange / erfülle *lin*  
 un Nacht mit unaufhörliche erbärmlichem Brüllen / wolte sich auf *das*  
 noch Weg stillen lassen / eribe es auch so lang / bis daß er zu seines *Hand*  
 nen Vatters Grab geführt worden / alda sich sein leyden dermassen *nen*  
 daß er es nicht länger zu ertragen vermöchte / sonder hat ihm das *stir*  
 stossen / ist also dieses so berühmten Opffer der liebe und Treu *das*  
 und verreckt. Fast dergleichen hat sich mit einem andern Löwen *den*  
 deme allweissen Androodus gleichfals einen Dorn aus dem Fuß *den*  
 er ihne mit grossen Lieblosen in seine Höhle zur Herberg aufgenommen *Sch*  
 3. ganzer Jahr / als seinen werthisten liebsten Gast / mit dem besten *stir*  
 den er bekommen möchte / ernähre. Er hat es aber bey diesem nicht *das*

Auch bey den wilden Thieren.

Exempel. Mosens in Prae to Spirituali. 6. 2. 27.

A. Cellius. lib. 5. c. 14.

lassen/ sonder sein Trew und Liebe in zugestoffener Gelegenheit mit Verwundung der ganzen Welt sehen lassen. Dann als es sich zugetragen / daß Er und sein lieber Androdus, zwar zu unterschiedlichen Zeiten und Orten/ beide gefangen/ zu Rom eingebracht/ und Androdus verdambt worden/ daß er auf öffentlichem Schauplatz vor dem Römischen Volk mit einem Löwen kämpfen solte/ hat es sich begeben / daß eben dieser Löw wider ihn auf den Plan heraus gelassen worden. Er erkandte aber alsobald / daß dieser sein Gegenparthey Androdus, sein Gutheräter und liebreicher Arzte seye / lieffe derohalben allen Zorn/ mit deme er sich zum Streit gerüft hatte / uhrplötzlich fallen/ singe an vor Freuden aufzuspringen / schliche allgemach mit Sanfftmuth zu Androdo hinzu / schmetzelte umb ihn herum / legt sich zu seinen Füßen/ lecht ihm die Hand / und erzeigt aufs beste als er könnte mit verwunderlichen Begehren des Leibs solche Zeichen der Liebe / daß das Volk bewegt worden/ beyden das Leben und die Freyheit zu schencken; hat sich auch der Löw von Androdo nicht mehr abtreiben lassen/ und ware ein sonderbahrer Luß zu sehen/ sie beyde / als das beste/ vertrautste Paar Brüder durch die Stadt daher gehen/ und lieffe sich der fromme Löwe an einem Seyden Fädelein / als ein treuerpflichtiger leibeigener Sclav von dem Androdo führen wohin er wolte. Es hatte der heylige Macharius Alexandrinus zwey junge Hyenen, so blinde auf die Welt kommen / durch ein Miracul sehen gemacht/ dessenwegen wolte sich ihr Mutter / die alte Hyenen, gegen dem heyligen Mann dankbar einstellen/ trachte und suchte demnach mit allem Fleiß etwas/ so sie ihm verehren möchte zu wegen zubringen / kame also des andern Tages/ mit ein Schaffell daher / und legte es ihrem Gutheräter zu den Füßen.

Apx des Olaus Sohn/ machte ein sibem Ehlen langen ungeheuren Drachen so jam und mildt / daß er ihm als wie ein getreues Hundlein allenthalben auf dem Fuß nach folgte. Nicht weniger brachte es die heylige Goliadacha, ein fürnemme Frau in Persia, mit einem andern Drachen so weit / daß sie ihn für ein Hauptküssen gebrauchte / und wann sie ruhen wolte / ihr Haupt auf ihn legte. Als ein Schnitter Wasser zuholen zu einem Brunnen gieng / traffe er einen Adler an / welcher mit einer grossen Schlange frunt. es hatte ihn aber die Schlange dermassen umbwunden und gefesselt / daß er weder Flügel noch Klauen mehr rühren / und zur Gegenwehr gebrauchen könnte / ware also nunmehr an dem / daß er das Leben lassen müste. Der Schnitter erbarmte sich des Adlers / und erarte mit grosser Kühnheit eynends hinau / verfestete mit der Sichel der Schlange einen so gewaltigen Streich / daß sie Würen in zwey gehauen todt lag / gieng darauf hin zum Brunnen / schöpffe

Pallad. in La-  
fiac. cap. 20,  
Philostr. in her.  
in Ajace lo-  
crenâ.

Menolog.  
13. Julij.

schöpfte Wasser / und brachte es seinen Mitgespanen zurrücken. Sie  
 mit grosser Begierde den thülen Trunct herum gehn / und da sie  
 eruncken / ergriffe auch der gemelte Schnitter die Läg / willens ein  
 fatten Trunct zuthun: und da er gleich jezt das Geschir wolte an den  
 sehen / sihe da kombt der Adler ehendts daher geflogen / kost mit einem  
 stümmen Flug herab auf die Wasser Läg / und kehret sie under  
 Dis verroß den Schnitter hefftig / und beflagte sich über des Adlers  
 Unrew / als der ihme einen schlechten Trunct Wasser nicht vergundt  
 ihn doch aller erst von dem gewissen Todt ereret hätte. Es stunde aber  
 lang an / da siehden die Schnitter des unversehenen Todts alle nach ein  
 dahin. da verstunde er allererst / was der Adler darmit gemeint / und  
 ihme zur Danckbarkeit / das von der Schlangen vergifft Wasser aus  
 Mundt / und aus den Händen geschlagen / damit er nicht auch / gleich  
 anderen / das Gift zu seinem gewissen Verderben hinein runcke.

Was wollen wir aber von den Hunden sagen / welche nicht / als  
 andere Thier von Natur zur Danckbarkeit und Vergeltung der emp  
 nen Gutsaten geneigt seyn? wie seyn sie disfalls so verwundtlich?  
 geben sie dem Menschen nicht für ein herliche Lehr? was thun sie ihrem  
 nicht zu Lieb? wie freundlich folgen sie ihm nach / mit was Dapfferkeit  
 sie ihne beschützen? und wann sie ihn etwan verlohren / wie lauffen sie  
 und durchsuchen sie alle Winkel? was haben sie nicht für ein Heulen  
 Wimbsen / bis sie ihn wider finden? und wann sie ihn wider angucken  
 was ist nicht für ein Freudt / was für ein Aufspringen / Schmeicheln  
 Lieblossen? Es erzählet der heylige Ambrosius von einem Hunde  
 sein Herz bey nächstlicher weil von seinen Feunden war ausgeritten / hat  
 ganze Nacht bey dem Totencörper mit jämmerlichem Heulen zuge  
 Als des Morgens jederman zugeloffen / ist der Thäter / damit man  
 Argwohn auf ihn haben sollte / auch darzu kommen / es hat ihn aber der  
 alsobaldt erkandt / laß derothalben vom Heulen ab / fangt unverseh  
 zorniges Gebell an / pleckt die Zähn / fallt den Thäter grimmiglich  
 beiß / und reißt / zähret und zant mit ihme herum / als wolte er  
 Stucken zerreißen. Den Umbstehenden kombt die Sach verwundt  
 und verdächtig vor / umringen den Thäter / stellen ihn zu Red / er  
 bleich / fangt an zuzittern / und bleibt auf keiner beständigen Red / und  
 ihm mit fragen hefftiger zuschre / mußte er endlich die Mordthat bekennen  
 die gebührende Straff ausstehen. Nicht weniger ist sich zu vermercken  
 über den Hunde / welche ein Leibetgner des Titi Sabini gehabt / dieser  
 die Gefängnuß geworffen worden / hat man den Hunde du roh sein  
 k

Lib. 9. hexam.

\* 4

Plin. lib. 8.  
cap. 40.

Kinden abreiben/ sonder müße geschehn lassen / daß er mit seinem Herrn in die Gefängniß gieng / bey deme er sich beständig aufgehalten. Da man ihn aber zum Tode hinaus führte / ist er ihme bis auf die Dichtstatt mit ihm merwährendem erbärmlichem Heulen nach gefolgt. da nun der arme Mensch hingericht / wirffe sich der Hunde mit unsäglichem Leyde zum todten Körper wider / sangt noch jämmerlicher an zu häulen: man mahnet ihn mit guten Worten ab zuschweigen / man tröwet ihn / aber alles umsonst: leglich wirffe man ihm Brodt für / er fast es zwar ins Maul / tragt es aber dem todten Körper zu / halt ihm zum Munde / und wil ihm mit gewalt hinein schieben. leglich da der todten Körper in die Zäher geworffen wurde / springt der Hunde auch hinein / fast den Körper mit den Zähnen / bemühet sich auf alle Weis und Weg denselben vor dem Ubergang zu erhalten / und ans Gestat zubringen / biß daß sie endlich beyde von dem Fluß hinweg gerissen / und ineinander verwickelt in grunde gangen. Behüt Gott / was ist das nicht für ein verwunderliche Lieb und Treu? warum aber das? von wegen eines schwarze/harten / und verschimleten bißen Brodts.

Haben nun die Guthaten nicht allein bey den Menschen / sondern auch bey den unvernünftigen / ja den allergrausamsten Thieren / als Löwen / Drachen und Schlangen / ein so grossen Gewalt / was für unaussprechlichen Gewalt sollen dann nicht haben die Guthaten Christi über das menschliche Herz / solches zu seiner Liebe zu bewegen / ja wider alle Widersegligkeit zu bewegen! Befest du sehest in eusserster höchster Armuth / und es schencke dir einer aus pur laurerer Freugebigkeit ohne alle deine entgelt / hundert Ducaten: oder du sehest in eusserster Gefahr / Hunger und Durst zu sterben / und er gebe dir zu essen und zu trincken: oder du sehest in ein tieffe Gruben gefallen / so wolle Kroeten / Schlangen und Anzieffer / und er ziehe dich heraus / und stels dich in freye Sicherheit: oder du sehest blind / und er mache dich sehent: oder du härest nur ein Finger aus der Hande verlohren / und er gebe ihn dir wider / ist gar nicht zu zweiffen / du würdest so unartig nicht seyn / daß du nicht selbst bewegt werden / ein solchen Guthäter von Herzen lieb gewinnen. Ist dem also / wie kombt es dann / wie kan es möglich seyn / daß du Christum den Herren / von dem du die Nahrung / Freyheit / nicht allein ein Finger / sonder den ganzen Leib und Seel / die Gesundheit / das Leben / sambr allem dem / daß du hast und ermaagst / empfangen hast / nicht lieben sollest? was mag doch immer die Ursach seyn / daß du bey solcher Menge der Guthaten / so unemphindlich bist? Wann dir einer nur den tausentsten Theil der Guthaten erweise / welche dir von Christo gegeben werden / könestu dich gewislich nicht enthalten / daß du ihne nicht von Herzen lieben soltest; es wurde dein größte

Was sollt daß die von Gott dem Herrn / uns ertheilte Guthaten / bey uns für Krafft und Würckung haben.

Freud seyn/ an ihm zu gedencken/ von ihm zu reden/ ohne zu sehen/ und  
 bey ihm aufzuhalten. Warumb bistu dann gegen Christo/ von dem du  
 du so vil und grosse Gutheraten empfangen/ wie Straal und Eysen? was  
 gehen dir die Gutheraten des Sohns Gottes weniger zu Herzen/ als  
 Menschen? was ist dann in ihnen für ein Unvollkommenheit und unma-  
 ßliche Beschaffenheit zu finden/ daß sie nicht eben so wol/ als die meisten  
 Gutheraten dir das Herz sollen abgewinnen? Lieber sage an/ was mag  
 ' wol die Ursach seyn/ einer so verwunderlicher frembden Sach? vil-  
 licher/ weil sie dir von einer unendlich würdigen Person/ und darzu  
 endlicher liebe mitgetheilt werden? villeicht/ weil sie an Werth un-  
 endlich sürreistlicher/ an der Zahl grösser/ und dir vil nothwendiger seyn  
 jene! du siehest ja wohl/ daß aus allen diesen Ursachen das Widerspüßlich-  
 und dich zu höchster liebe mit ganzem Gewalt bezwingen solten? und das  
 von wegen etlicher weniger so schlechter Gutheraten/ die kaum des Wert  
 einer Gutherat würdig seyndt/ welche dir der Mensch ein ellendes Er-  
 lein erweist/ (ja eigentlich darvon zureden/ es kommen auch eben selb-  
 thaten nicht von dem Menschen her/ sonder von Christo dem Herrn/ we-  
 sich des Menschen seiner Creatur/ als es einen und erworffen/ Knecht zu  
 struments gebraucht/ dir guts zuthü wird dir das Herz dermaßen abgen-  
 zur liebe/ zur Danckbarkeit/ zu aller Dienstweisung bewege/ und der  
 gefunden wurde/ der sich gegen seinem Gutherater andert verhielte/ was  
 von dir als ein undanckbarer/unartiger Mensch gescholten werden/ was  
 würdig/ daß man ihm einige Gutherat/ Dienst/ und Gefallen gem-  
 und dennoch sollen die Gutheraten Christi/ so mannigfaltig/ groß/ süß  
 und nothwendig sie immer seyn/ bey dir so vil nicht vermögen/ hoch-  
 mäßig gegen Christo deinem höchsten Gutherater zu verhalten? Ich laß  
 eigen Gewissen hierinnen urtheilen/ ob dis nicht die höchste Unbilligkeit  
 du nicht würdig sehest/ daß man dich der erschrocklichsten/ abscheulichsten  
 danckbarkeit beschuldige?

Job. 1. 27.

Stelle dir die heimische Thier vor Augen: Nimirum inter-  
 jumenta, & docebunt te. Gehe hin/ frag das unvernünftige Thier  
 und höre was sie dir von der danckbarlichen Erkandtnis für ein her-  
 geben werden. lieber sag an/ was gedenckst du/ wann du deinen Hund  
 siehest? du gibst ihm ein bißchen Brodt/wirfst ihm ein abgeschüßenes  
 laßt ihn ein Schüssel ausschlecken/ und das Spiel Wasser rünnen/ was  
 der Hunde? was erzeiget er dir nicht für liebe und Treu/ wie schme-  
 sich nicht zu/ wie hupfft und springt er nicht/ wie folget er dir nicht  
 ben auf dem Zus nach/ wie ist er so wachbar/ wie aufmerksam/ wie

habe und fertig auf jeden Wund und Zusprachen/ sich zu allerhandt Kurz-  
weil/ ernstlichem Dienst/ auch so gar mit Darsetzung seines Lebens zu deiner  
Beschigung gebrauchen zulassen. Dir aber gibt Christus dein Hertz/ nicht  
einen harten/ schwarzen Bissen Brode/ nicht ein abgenagtes Wein/ nicht ein  
ihnen Tumb Wasser/ sonder einen zugerichteten Tisck/ so vil Gattung des  
besten Getrügls/ Fisch/ fruchten und Getranks/ so grossen Vorrath und  
Werck anderer Unerhaltung Mittel: aber mit dem ist es noch nicht genug:  
er gibt dir über das sein heylige Gnad/ ein herrliche/ sirtreffliche Portion  
seines göttlichen Wesens/ er gibt dir sein Leib und Blut/ die unendliche  
Reichumb/ Werth und Verdienst seines ganzen Lebens/ Leyden und Ster-  
bens: und du bleibst ein unbewäglcher Stock/ ein unempfindlicher Stein/  
ein harter Staal/ ein gefrorener Eiskloy.

*Quis non erubescat gratiam*

*bene de se merentibus non referre,* sagt der heylige Ambrosius/ da er der  
Dankbarkeit des Hundes zurecht wirdt/ *cum videat etiam bellias refrigerare*  
*ei in ingratia: scilicet impertita alimonia servat memoriam, tu non servas*  
*Laudis accepta.* [Wer solt nicht schamroth werden/ sich ins Hertz hinein

schlumen/ daß bey ihm die Gurbaten Christi so gar nicht erkännet werden/  
da hingegen das unvernünftige Viech die Gurbaten so erewlich erkännet/  
und lieber will Tott/ als undankbar seyn? das arme Viech hat so gute Ges-  
chicknus nicht/ als du/ der Hund kan des harten bissen Brots/ des abge-  
schundenen Weins/ des Spiel Wassers und Suppenschiffel nicht vergessen/  
und du/ der sonst an andere Ding so lang gedenckest bist der Gurbaten Chris-  
ti so schändlich vergesse/ als wañs ein schlechtes un angedencktes unwürdiges  
Ding wäre/ daß er dich aus der grausamen Tyranney und leybiger Dienste  
harter des Teuffels erlöset/ und durch sein bittern Leyden und Sterben das  
ewige Heil erworben. psu der grossen Schand.

Dieweil dan nichts billichers/ als Christum den höchsten Gurbater von  
ganzen Hertzem zulleben/ ey so liebe ihn dan hinfüran von Hertzem/ bringe  
widerumb herein/ was du bishero so liederlich versaumet/ laß dir die höchste  
Schuldigkeit zu Hertzem gehn/ und gibe ja nicht zu/ das du hierin von dem  
unvernünftigen Viech/ von den Hunden/ ja grausamen Löwen und Dra-  
cken überwunden werdest. gedende daß du ein solches Werck und Geschöpff  
Christi sehest/ welches aus lautter Gurbaten der Natur/ der Gnad/ und  
Glori zusammen außget.

Er ist von dem du den Leib empfangen/ er hat  
die Seel erschaffen und dir eingegossen; er ist der dich mit Reichumb ges-  
segnet; sein ist die Sonne/ welche dich bescheinet/ sein ist die Erden/ die  
dich trägt/ sein das Wasser/ so dich wascht/ sein das Feuer/ so dich er-  
wärmet/ sein die Speis/ so du nisset/ sein die Kleidung/ so dich bedeket  
und

und zieret / sein das Haus / so du bewohnest / sein sein alle Creaturen  
 auf den Dienst waren. Ist ihm nicht also / kanst du es laugnen? Bist  
 Christ / und kein Heydt; bist du ein catholischer Christ / und kein verbor-  
 rener Keger / bist du nicht ein gemeiner Ley / sonder zum geistlichen Stande  
 deinem ewigen Heyl auf sonderbare Weis abzuwaren; bist du aus  
 grausamen wilden Weh der Wele an den sicheren Port des geist-  
 lichen Standes gesetzt / Er ist derjenige / von dessen sonderbaren Gnaden  
 er alles herkombr; bist du vilen Gefahren entrunnen / hast du vil Schmal-  
 suchungen überwunden / hast du schmahlen einen guten Gedanden  
 ein gotsseelige Anmutterung empfunden / etwas Guts und gotsseeliges  
 ein gutes tugensames Werck geübt / ist solches alles seiner freygebigen  
 zuzuschreiben. Derenwegen hat er die menschliche ellende Namen  
 nommen / derenwegen hat er sein ganzes Leben in immerwährenden  
 Arbeit / und armseeligkeit zugebracht / derenwegen hat er sich in ein-  
 gen Abgrund der Schmerzen / Pein / Marter / Unbild / Spott  
 Hohn Versenck / und am Creiz den aller schmachlichsten Tode außgelie-  
 det / dir gibst er täglich im heyligen Sacrament des Altars seinen Leib und  
 sein Menschheit und Gottheit / sich ganz und gar; über das ihuet er  
 unendliche ewige Güter der himmlischen Glori zuberaiten. So sagst  
 an / lieber sag an / ist dann dis alles noch nit genug dir das Herz zu  
 gewinnen / und ein Füncklein der danckbarlichen Liebe bey dir zu erhalten  
 wer wolte sich doch immer der Liebe gegen deme enthalten können / wer  
 alles hat / was er hat? bist du dann durch ein so augenscheinliche  
 greiffliche Wahrheit überwunden / und erkennest dein unempöhrliche  
 Schuldigkeit / so saume dich nicht länger / fange noch disen Augenblick  
 laß die Liebe in dir entbrinnen / gab das Herz gefangen / damit in  
 schetne / wie wahr es seye / was die Braut in den hohen Liedere auß eigen  
 fahrnuß so hoch bezeugt / daß seine Gutheren seyen / Lampades ignis  
 marum / oder wie ein andere Dolmetschung sagt / Sagitta ignis / ein  
 feurflammende Ampel und Pfeil / dem Verstande zuerleuchten / den  
 len anzustammen / und das Herz zu durchdringen / damit dir die  
 zuerkennen deinen liebreichen Gutheren / eröffnet / die Häre deines  
 zerbrochen / und das Gemüth in Liebe endhundet werden / auß  
 ee wan die unvernünfftige Thier / welche dir jegundt ein Exempel der  
 barkeit seyn / einmahl zu Ankläger und Richter deiner Undanck-  
 werden.

Cant. 8. 6. juxta  
 Septuagint.